

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 3 (1975)

DOI: 10.11588/fr.1975.0.48822

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

pouvoir de haute-lutte pour faire avaliser ensuite leurs conquêtes par le *Führer* qui n'intervient que pour consacrer le vainqueur, toutes ces rivalités étant favorisées par l'anarchie des compétences et la floraison des services parallèles dans les différents ministères, doublés de surcroît par les organismes du parti, ce que E. FRAENKEL appelle le *Doppel-Staat* et notre auteur le *Führungschaos*.

Par son travail, R. BOLLMUS permet de rectifier la thèse de K. D. BRACHER présentant – avec des nuances certes – l'Etat hitlérien comme monolithique et centralisé, soumis à l'autorité absolue du *Führer*. Les conclusions de R. BOLLMUS confirmées par des recherches récentes portant sur d'autres domaines de l'Etat nazi, vont dans le sens d'un Etat polycentrique où foisonnent les pouvoirs concurrents qui se livrent en coulisse une lutte acharnée (thèse de H. BUCHHEIM).

Denis GOELDEL, Strasbourg

John E. DREIFORT, Yvon Delbos at the Quai d'Orsay, French Foreign Policy during the Popular Front 1936–1938, Lawrence/Manhattan/Wichita (The University Press of Kansas) 1973, XIII, 273 S., 8°.

Mit Yvon Delbos steht im Mittelpunkt dieser Studie ein Politiker der III. Republik, der – obwohl der nach Briand am längsten amtierende französische Außenminister der Zwischenkriegszeit – bisher kaum das Interesse der Historiographie gefunden hat.

1885 als Sohn eines Volksschullehrer-Ehepaars im Périgord geboren, prägte ihn vor allem die politisierte Atmosphäre des Lycée Henri IV in Paris und der Ecole Normale Supérieure. 1919 gründete er die später berühmt gewordene radikal-sozialistische Zeitung »L'Ère nouvelle«, wechselte aber bald über zu der gleichfalls radikal-sozialistischen »Dépêche de Toulouse«, welche für Jahrzehnte zur Basis seiner journalistischen Tätigkeit wurde. Nach einer erfolglosen Kandidatur 1919 wurde er 1924 in die *Chambre des Députés* gewählt und vertrat dort die Wähler der Dordogne bis 1955. DREIFORT rechnet ihn der »moderate Left« (S. 8) unter den Radikal-Sozialisten zu. Im Herbst 1925 kurzzeitig Erziehungsminister im III. Kabinett Painlevé, 1932–36 Vizepräsident der Kammer, im Januar 1936 Justizminister und Vize-Präsident des *Conseil* unter Sarraut, Juni 1936 bis März 1938 Außenminister – dies sind die wesentlichen Etappen seiner Karriere. 1940 sprach er sich gegen den Waffenstillstand aus, ging darauf kurz nach Nordafrika, kehrte aber in die besetzte Dordogne zurück, wurde 1943 verhaftet und nach Oranienburg deportiert. Nach Kriegsende in die *Assemblée constituante* gewählt, wurde er Staatsminister im Kabinett Ramadier 1946/47 und Erziehungsminister 1948/49 in den Kabinetten Marie, Queuille I und Bidault II. Als Präsident der radikal-sozialistischen Fraktion im Parlament kandidierte er 1954 erfolglos gegen René Coty für die Präsidentschaft und starb schließlich bald nach seiner Wahl zum Senator (1955) im November 1956.

In seiner Untersuchung der Außenpolitik der Volksfrontregierung konzentriert sich DREIFORT auf die wichtigsten Probleme und gliedert seine Arbeit übersichtlich nach diesen sachlichen Gesichtspunkten: Spanischer Bürgerkrieg,

England, Rußland, übriges Osteuropa und schließlich Deutschland und Italien.

Die französische Außenpolitik dieser Epoche steht für Dreifort ganz unter dem Zeichen der englisch-französischen *Entente cordiale*. Diesem Bündnis ordnet Frankreich letztlich alle anderen Aspekte seiner Außenpolitik unter, und England hat im einzelnen beträchtlichen Einfluß auf die politischen Entscheidungen des Verbündeten. Die englisch-französischen Beziehungen sind im Sommer 1936 recht belastet durch die Differenzen während des Abessinienkonfliktes und der Rheinlandbesetzung (wobei Dreifort den französisch-sowjetischen Vertrag von 1935 hier nicht erwähnt). Blum und Delbos bemühen sich sofort intensiv darum, dies zu ändern. Anfängliche Differenzen über das Auftreten gegenüber dem III. Reich – Frankreich will Deutschland an einer Locarno-Konferenz, die im Juli 1936 geplant wird, nicht beteiligen – werden insbesondere durch die Zusammenarbeit in der Nichtinterventionspolitik während des Spanienkrieges allmählich beigelegt. Chamberlain's Regierungsantritt (Feb. 1937) leitet aber wieder eine Verschlechterung des Verhältnisses zu England ein, da dieses nun ein immer geringeres Interesse an der für Frankreich wichtigen Unabhängigkeit der osteuropäischen Staaten zeigt. Die Probleme werden überbrückt durch die Konferenz von Nyon (Sept. 1937), auf der beide Mächte erfolgreich Maßnahmen gegen die italienische U-Boot-Piraterie im Mittelmeer beschließen<sup>1</sup>. Wenn Frankreich den Italienverhandlungen Chamberlain's Anfang 1938 auch zustimmt, so steht es doch der Appeasementpolitik insbesondere nach Eden's Rücktritt (Feb. 1938) immer skeptischer gegenüber. Auf das Bündnis angewiesen, kann Frankreich sich eine andere Politik jedoch nicht erlauben, und so »Delbos' determination to maintain the policy ultimately led to an object surrender to British leadership« (S. 102).

Vor dem Hintergrund des Auf-und-Ab französisch-englischer Beziehungen sieht DREIFORT die gesamte übrige Außenpolitik.

Seit seiner Rußland-Reise 1932 ist Delbos öffentlich für eine sowjetisch-französische Allianz eingetreten, um die – wie er es sah – Öffnung der Sowjetunion gegen Westen zu einem Durchbrechen der drohenden außenpolitischen Isolierung Frankreichs zu nutzen. Als Minister steht er aber vor dem Dilemma, bei zu deutlicher Stärkung der Sowjetunion die kleineren osteuropäischen Staaten möglicherweise in die Arme Hitlers zu treiben, andererseits aber durch eine Isolation der Sowjetunion eine deutsch-russische Annäherung heraufzubeschwören. Um dies zu verhindern, Deutschland eine zweite Front im Osten zu schaffen und Polen zu schützen, akzeptiert der französische Generalstab den französisch-sowjetischen Pakt von 1935. Doch der militärische Wert der Roten Armee wird gering eingeschätzt, und eine enge militärische Zusammenarbeit weckt das Miß-

<sup>1</sup> In detaillierter diplomatiegeschichtlicher Analyse zeichnet DREIFORT die Geschichte dieser Konferenz nach, die wesentlich auf die Initiative Delbos' zurückgeht. Diese kurzfristige Wandlung in Delbos' Spanienpolitik, die bisher auf scharfes Auftreten gegenüber den Interventionsmächten verzichtet hat, führt Dreifort u. a. zurück auf den größeren Handlungsspielraum, der Delbos nach dem Sturz der ersten Regierung Blum (Juni 1937) seine Verärgerung über die deutsch-italienische Politik stärker zum Ausdruck bringen ließ. Ganz kann diese Argumentation nicht überzeugen, da Blum erheblich stärker als Delbos zu einem offenen Eintreten für die Republikaner geneigt hat.

trauen Englands. So befolgt die Volksfrontregierung trotz aller französisch-sowjetischen Freundschaftsbeteuerungen eine hinhaltende Politik gegenüber den mehrfachen russischen Verstößen, den Pakt von 1935 durch präzise militärische Abkommen zu ergänzen. Die innenpolitischen Aktionen der kommunistischen Partei und das durch die stalinistischen Säuberungen ab 1937 verstärkte Mißtrauen führen schließlich dazu, daß dieser Aspekt der französischen Außenpolitik immer mehr in den Hintergrund tritt<sup>2</sup>.

Die Versuche, demgegenüber Frankreichs Einfluß im übrigen Osteuropa wieder zu stärken, verlaufen wenig erfolgreich. Delbos' Absicht, mit Polen und der Tschechoslowakei einen Block an Deutschlands Ostgrenze zu schaffen, scheitert an den Differenzen zwischen diesen beiden Ländern, und die Versuche, die kleine Entente Rumänien – Jugoslawien – Tschechoslowakei durch einen Pakt mit Frankreich zu stärken, werden nach langwierigen Verhandlungen schließlich durch den jugoslawisch-italienischen Nichtangriffspakt (März 1937) beendet. Angesichts Frankreichs Schwäche in der Rheinlandkrise ist das Vertrauen in seinen Bündniswert gesunken, und Delbos' Reise durch die osteuropäischen Staaten – mit Ausnahme der UdSSR – im Dezember 1937 kann wenig mehr als Prestigeerfolge erringen.

In der Italienpolitik glaubt Blum zwar nicht an die Möglichkeit, Mussolini und Hitler auf die Dauer auseinanderzuhalten (der Abschluß der Achse bestätigt seine Prognose), doch erwidert die Volksfrontregierung nicht die nach Aufhebung der Abessinien-Sanktionen zahlreicher erfolgenden italienischen Annäherungsversuche. Die italienische Spanienpolitik wirkt hier ebenso mit wie die scharfen italienischen Pressekampagnen gegen die Volksfrontregierung. Ideologische und strategische Motive sieht DREIFORT als sekundär an; der Schlüssel zur französischen Italienpolitik liegt für ihn darin, daß Italien als Bedrohung – im Gegensatz zu Deutschland – nicht ernstgenommen wird. Außerdem hofft man, Italien durch eine außenpolitische Isolierung die Nachteile der Achse zu verdeutlichen und diese damit wieder auseinanderzumanövrieren.

Deutschland wird als gewichtigerer Gegner angesehen, und so bemüht sich die Volksfrontregierung zunächst intensiv um eine europäische Friedensregelung, die insbesondere die deutschen Forderungen klären und beenden soll. DREIFORT sieht hier zwei Ebenen: In enger Zusammenarbeit mit der englischen und der belgischen Regierung wird im Sommer 1936 die Möglichkeit geprüft, zu einem revidierten Locarno-Vertrag zu kommen. Zugleich besucht Hjalmar Schacht Paris und wirbt für ein neues deutsches Kolonialreich; als Gegenleistung bietet er eine befriedigende europäische Friedenslösung an. DREIFORT sieht die Gründe dafür, daß Frankreich trotz grundsätzlicher Gesprächsbereitschaft hierauf nicht eingeht, sowohl in der deutschen Spanienpolitik wie in der englischen Zurückhaltung gegenüber Schacht.

Nach einem Höhepunkt der Annäherungsversuche im Winter 1936 wird die französische Politik im Verlauf des Jahres 1937 zusehends zurückhaltender; der Spanienkrieg, die Konsolidierung der Achse, die allmählich deutlich werdende

<sup>2</sup> Die russische Politik im Spanienkrieg erwähnt DREIFORT in diesem Zusammenhang nicht.

Bedrohung Österreichs und der Tschechoslowakei durch Deutschland und die deutsche Aufrüstung erklären dies. Anfang 1938 muß Delbos seine Verständigungspolitik als gescheitert betrachten.

Insgesamt hat Delbos nur eines der Ziele seiner Sicherheitspolitik erreicht: das enge Bündnis mit England, während er auf allen anderen Gebieten seiner Politik Mißerfolge verbuchen muß. Am 10. März 1938, dem Vorabend des deutschen Einmarsches in Österreich, tritt die Regierung Chautemps zurück, und vier Tage später wird Paul-Boncour der Nachfolger Delbos'.

DREIFORT stand bei seiner Studie vor einer nicht ganz einfachen Quellenlage. Die französischen Kabinettsprotokolle der Zeit waren ihm ebensowenig zugänglich wie die Akten des Quai d'Orsay, und der private Nachlaß von Delbos ist offenbar 1940 verlorengegangen<sup>3</sup>. So stützt der Autor sich im wesentlichen auf die Reden und Zeitungsartikel von Delbos, auf die publizierten deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Akten sowie auf Archivbestände des Foreign Office und des britischen Kabinetts; er ergänzt sie durch Memoiren und Tagebücher von Zeitgenossen sowie durch französische Parlamentsdebatten. Über Delbos' Biographie geben unveröffentlichte Manuskripte einiger Freunde Aufschluß. Schließlich hat DREIFORT 1969 eine Reihe von Zeitgenossen interviewt, darunter Robert Blum, Georges und Henri Bonnet, Pierre Cot, André François-Poncet, Daniel Mayer und Jules Moch; allerdings sind die meisten Informationen, die er hier erhielt, schon bekannt – in dieser Hinsicht bestätigen seine Ergebnisse die begrenzte Ergiebigkeit dieser Methode für den Zeithistoriker. Die schwierige Quellenlage ist zweifellos weitgehend dafür verantwortlich, daß diese Arbeit noch manche Fragen offenläßt.

Vermutlich um den Themenkreis zu begrenzen, hat DREIFORT kaum versucht, sich intensiv auch in solche Probleme einzuarbeiten, die nicht unmittelbar zu Delbos' Tätigkeit als Außenminister gehören. So werden Aspekte der Innenpolitik der Staaten, mit denen es Frankreich zu tun hat, kaum in die Interpretation einbezogen. DREIFORT wird etwa den vielschichtigen Hintergründen der englischen Politik und den unterschiedlichen Gruppen, welche an ihrer Formulierung mitwirken, nicht gerecht, wenn er aus zu weichem Auftreten der Franzosen gegenüber England folgert: »Therefore, the bankrupt policy of appeasing the dictators continued« (S. 102; ähnlich allgemeine Formulierungen gegen die Appeasement-Politik finden sich häufig). Im Zusammenhang mit solch umfassender Verurteilung wäre eine Untersuchung der Bedingungen und des Selbstverständnisses dieser Politik nützlich. U. a. wird das Problem der französischen Aufrüstung, die erst unter der Volksfrontregierung voll anlief und nicht vor 1938 zum Tragen kommen konnte, bei DREIFORT nicht deutlich.

Seine Kenntnis der deutschen Innenpolitik gründet er – abgesehen von den genannten Akten – im wesentlichen auf BULLOCK, François-Poncet, Schacht und »Mein Kampf«, und so kommt beispielsweise das Problem des Nebeneinanders von Auswärtigen Amt und NSDAP in der deutschen Außenpolitik nicht recht

<sup>3</sup> Ob der Verfasser versuchte, Zugang zu dem Nachlaß Léon Blums zu erhalten, wird nicht gesagt. Der Nachlaß wird z. Zt. – Juli 1974 – von der Fondation Nationale des Sciences politiques in die Archives Nationales überführt.

zur Geltung. DREIFORT versucht ausführlich, Schachts Besuch in Paris 1936 zu interpretieren. (S. 162 ff.); ohne den Hintergrund der Entwicklung von Hitlers außenpolitischem Programm und der Auseinandersetzung zwischen NSDAP und Wirtschaftskreisen ist aber Schachts Kolonialkonzeption und damit dieser Teil der deutsch-französischen Beziehungen kaum zu erklären<sup>4</sup>.

Kontroverse Fragen werden nicht immer als solche deutlich. Z. B. ist es unwahrscheinlich, daß Francos Rebellion von Deutschland und Italien so weitgehend mit vorbereitet wurde, daß »[t]heir ships helped to transport Franco's troops from Morocco to Andalusia on July 18.« (S. 32)<sup>5</sup>.

Auch im Bereich der französischen Politik selbst bleiben zahlreiche Fragen offen. DREIFORT ist der Ansicht, daß Delbos im außenpolitischen Entscheidungsprozeß während der Volksfront-Ära eine zentrale Rolle gespielt hat. Dies leuchtet zwar grundsätzlich ein, wird aber an kaum einer Stelle schlüssig bewiesen, und so behält die These etwas den Charakter einer Prämisse, die sich durch das ganze Werk hindurchzieht. Dies liegt eigentlich nicht nur an der relativ ungünstigen Quellenlage, sondern auch daran, daß das Problem des politischen Entscheidungsprozesses methodisch nicht gründlich genug untersucht wird. Vermutlich hätte ein theoretisches Konzept zur Struktur außenpolitischer Entscheidungsprozesse in Frankreich DREIFORT in seinem Kampf gegen die Aktenberge gute Dienste geleistet<sup>6</sup>. Meistens beschränkt er sich auf eine Rekapitulation der diplomatischen Vorgänge, soweit sie Delbos selbst betreffen, und wo der Leser genaue Informationen erwartet, trifft er häufig auf Formulierungen wie: »There can be little doubt that Delbos shares, along with the General Staff and other cabinet members, the responsibility for the failure of the French to negotiate and implement a significant military agreement with the Soviet Union« (S. 116), oder: »... Delbos himself may have been the chief roadblock to normalizing relations with Italy ...« (S. 155).

<sup>4</sup> Klaus HILDEBRAND hat die Politik Schachts untersucht (Vom Reich zum Weltreich, Hitler, NSDAP und koloniale Frage 1919–1945, München 1969, S. 477 ff., 490 ff.). Deutsche und italienische Literatur zieht Dreifort allerdings nicht heran.

<sup>5</sup> Die erste Bitte um die Vermittlung von Flugzeugen erreicht das Auswärtige Amt am 23. 7. 1936, also fünf Tage nach Francos Putsch. Vgl. Konsulat Tetuan an AA, 22. 7. 36, in: Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918–1945, Serie D, Bd. III, Baden-Baden 1951, Dok. Nr. 2; die englische Ausgabe dieser Akten hat Dreifort laut Bibliographie benutzt. – Am 24. 7. treffen zwei Offiziere in Berlin ein – vgl. ebd. Dok. 10: Aufzeichnung Dieckhoffs vom 25. 7. 36 –, die Hitler einen Brief Francos überbringen sollen und rasch von parteiamtlichen Stellen übernommen werden. Am 25. 7. sagt Hitler die erste deutsche Unterstützung zu. Obwohl die Rolle der NSDAP ohne Benutzung der Parteiakten nicht ganz zu klären ist, erscheint auch ihre Beteiligung vor dem Putsch unwahrscheinlich, da sich Franco dann kaum an das – wie aus den Akten hervorgeht, völlig uninformierte – Auswärtige Amt gewandt hätte. – Mussolini sagt seine Unterstützung am 24. 7. zu, eine deutsch-italienische Verständigung ist zu diesem Zeitpunkt aber ebenfalls unwahrscheinlich; vgl. Jens PETERSEN, Hitler-Mussolini, Die Entstehung der Achse Berlin–Rom 1933–1936, Tübingen 1973, S. 490 f.

<sup>6</sup> Als Beispiel sei das Modell genannt, welches D. C. WATT (Personalities and Policies, Studies in the formulation of British foreign policy in the twentieth century, London 1962, S. 1 ff.) für die englische Außenpolitik dieser Jahre vorgelegt hat und das sich in der Historiographie bewährt; vgl. Gottfried NIEDHART, Großbritannien und die Sowjetunion 1934–1939, München 1972.

Greifen wir zurück auf ein Beispiel, das DREIFORT besonders genau untersucht hat: Die Entscheidung, im Spanischen Bürgerkrieg nicht – wie in erster Reaktion beabsichtigt – zu intervenieren, sondern eine internationale Nichteinmischungspolitik durchzusetzen zu versuchen. DREIFORT verfolgt detailliert die einzelnen Etappen dieses Entscheidungsprozesses und kommt zu dem Schluß, diese Politik sei hauptsächlich auf den Druck der englischen Regierung zurückzuführen. Leider unterbleibt hier weitgehend eine Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Diskussion, die DREIFORT offenbar in wesentlichen Teilen unbekannt ist<sup>7</sup>.

DREIFORT belegt seine These zum einen mit dem Druck, der bei der Londoner Konferenz am 23. 7. 1936 auf Delbos ausgeübt worden sei; sein einziger Quellenbeleg ist jedoch das bekannte Wort Eden's zu Blum: *Soyez prudents*. Am 25. 7. beschloß das französische Kabinett vorläufig die Nicht-Intervention, am 1. 8. den Vorschlag eines internationalen Nichtinterventions-Abkommens. Entscheidend war, so DREIFORT, ein inoffizielles (später von Eden gebilligtes) Gespräch des britischen Botschafters Clerk mit Delbos am 7. 8. 1936, in dem Clerk den Minister dringend vor einer Intervention in Spanien warnte. »One can well imagine the effect that Clerk's grave warning must have had on Delbos.« (S. 47) Am 8. 8. erfolgte der endgültige Kabinettsbeschuß über Waffenembargo und Schließung der Grenzen<sup>8</sup>. Selbst wenn – was möglich, doch nicht bewiesen ist – dieses Gespräch Delbos so stark beeindruckt hat, ist zu fragen, weshalb der entscheidende englische Druck erst am 7. 8. ausgeübt wurde, wenn die Nichteinmischung grundsätzlich seit dem 25. 7. beschlossen war. Sicher ist, daß die englische Haltung in Paris bekannt war und in den Überlegungen der französischen Regierung eine Rolle spielte; doch DREIFORT's Schluß, »British pressure was the decisive factor in Delbos' decision to champion the policy of non-intervention« (S. 54), kann nicht voll überzeugen.

Eine intensive Beschäftigung mit der französischen Innenpolitik hätte DREIFORT wohl die Interpretation manchen außenpolitischen Vorganges – so auch der Spanienpolitik – erleichtert. Die Komplexität der Innenpolitik kommt aber nicht immer recht zum Ausdruck. So wird seine Darstellung der Entstehung der Volksfront: »When the Communists proposed a united front, the Socialists quickly agreed« (S. 21), kaum der widerspruchsvollen Politik der Komintern

<sup>7</sup> Vgl. insbesondere: Geoffrey WARNER, *France and Non-Intervention in Spain, July-August 1936*, in: *International Affairs* 38 (1962), S. 203–220. – In diesem Punkt ausführlicher und – verglichen mit Dreifort – auf breiterer Quellenbasis: David CARLTON, *Eden, Blum and the Origins of Non-Intervention*, in: *Journal of Contemporary History* 6 (1971), No. 3, S. 40–55. Beide Autoren sind – bei unterschiedlichen Ergebnissen im Detail – der Ansicht, daß effektiver englischer Druck nicht erfolgt und die Haltung der englischen Regierung nicht als entscheidender Faktor zu betrachten ist.

<sup>8</sup> Clerk's Aufzeichnung hat Dreifort allerdings nicht, wie er meint, als erster benutzt. CHARLTON, a.a.O. S. 49 ff., hat sie in kritischem Vergleich mit weiteren Quellen analysiert mit dem Ergebnis, sie habe die Politik Delbos' nicht entscheidend beeinflusst. – Dreifort hat z. B. die französische Aufzeichnung über dieses Gespräch, aus der ein besonders starker Eindruck kaum zu folgern ist, nicht einbezogen: *Note de la Sous-Direction d'Europe*, 8. 8. 1936, in: *Documents diplomatiques français, 1932–1939, 2e sér. t. III*, Paris 1966, No. 108.

und des KPF 1934, den harten Auseinandersetzungen innerhalb der sozialistischen Partei und den schwierigen Verhandlungen zwischen Kommunisten und Sozialisten, welche schließlich zur Unterzeichnung des *Programme du Rassemblement Populaire* 1934 führten, gerecht. Die Beschreibung des außenpolitischen Entscheidungsprozesses könnte durch eine systematische Erfassung und Überprüfung der hieran beteiligten innenpolitischen Gruppen präzisiert werden. Mehrfach wird die Politik von Alexis Saint-Léger, dem langjährigen Generalsekretär des Quai d'Orsay, erwähnt, doch die Bedeutung der durch ihr technisches Wissen in keinem Ministerium entbehrlichen Gruppe der *hauts fonctionnaires* für den außenpolitischen Entscheidungsprozeß wird nicht systematisch untersucht. Gleiches gilt für die Militärs, deren Argumentation zwar in der Rußlandfrage ausführlich referiert, deren Einfluß auf die Politik jedoch mehr postuliert als analysiert wird. Der mögliche Einfluß französischer Wirtschaftsinteressen im Ausland wird kaum in die Untersuchung einbezogen.

DREIFORT zitiert zwar immer wieder eine Reihe innenpolitischer Faktoren – in der Spanienfrage z. B. die Furcht vor einem europäischen Krieg und vor verschärfter Auseinandersetzung mit der französischen Rechten sowie die Opposition eines Teils der Radikal-Sozialisten und Sozialisten gegen eine Intervention<sup>9</sup> –, doch wird der Stellenwert solcher Argumente im außenpolitischen Entscheidungsprozeß nicht recht deutlich. Infolgedessen ist auch die Rolle eines einzelnen Politikers wie Delbos nur schwer präzise zu erfassen.

Man kann von DREIFORT nicht erwarten, daß er alle Aspekte seines Themas ausführlich bearbeitet. Doch könnte das Bewußtsein für die Komplexität seines Problems und damit für diejenigen Aspekte, die er in den Hintergrund stellen will, deutlicher werden. Bei aller wichtigen Sachinformation zeigt dieses Werk daher auch die Grenzen zu eng verstandener diplomatiegeschichtlicher Methodik.

Rainer HUDEMANN, Trier

Jürgen SCHRIEWER, Die französischen Universitäten 1945–1968. Probleme – Diskussionen – Reformen, Bad Heilbrunn 1972, 629 S. 8<sup>0</sup>, kartoniert DM 39,-.

Das Schlagwort vom »Bildungsnotstand« und die seit der 2. Hälfte der 60er Jahre um sich greifenden Studentenunruhen haben die Probleme der Hochschulen einer breiten Öffentlichkeit zu Bewußtsein geführt, und das im internationalen Rahmen. Nahezu alle Aspekte der traditionellen Universitäten scheinen grundlegend in Frage gestellt: ihr herkömmliches Selbstverständnis, vor allem insoweit es sich auf die ihnen zugeschriebenen Aufgaben von Forschung,

<sup>9</sup> S. 48 f. zeigt Dreifort die Spaltung, die im Hinblick auf die Spanienpolitik durch die beiden Parteien der Volkfrontregierung ging. Allerdings ist eine solche Spaltung recht typisch für französische Parteien – mit Ausnahme der Kommunisten –, wie etwa die Diskussionen um das Münchner Abkommen 1938 oder um die Europäische Verteidigungsgemeinschaft 1954 zeigen.